

Internationale Länderstudie über Normen und Sanktionen

Eine internationale Forschungsinitiative, an der 33 Länder teilnahmen, stellte unter der Führung der Psychologin Michele J. Gelfand vom Department of Psychology der University of Maryland und unter Mitwirkung der beiden JKU-Wissenschaftlerinnen Prof. Iris C. Fischlmayr und Prof. Erna Szabo vom Institut für Internationales Management eine Studie zum Thema „Differences between Tight and Loose Cultures“ vor. Die Ergebnisse, die darauf hinweisen, dass z.B. Naturkatastrophen, knappe Ressourcen oder die Verteidigung des eigenen Territoriums gegenüber Feinden zur Ausbildung von starken Normen und strengen Sanktionen führen kann, wurde in der Fachzeitschrift Science präsentiert.

Die Studie wurde in 33 Ländern durchgeführt und insgesamt nahmen 6.823 Personen (Berufstätige und Studierende) teil. Mittels Fragebogen wurden die Einschätzung des Vorhandenseins und der Stärke sozialer Normen, der Umgang mit Abweichungen von erwarteten Verhaltensweisen sowie ausgewählte Handlungsmuster in spezifischen Situationen ermittelt. Weiters wurden für alle Länder Parameter bzgl. historischer Faktoren, Bevölkerungsentwicklung und aktueller Dichte etc. erhoben, die mit den Resultaten des Fragebogens in Zusammenhang gesetzt wurden.

Die Ergebnisse zeigen den Annahmen entsprechend, dass insbesondere die Kulturen jener Länder, die ökologischen und historischen Gefahren ausgesetzt waren oder sind, starke Normen und weitgehende Sanktionen abweichenden Verhaltens aufweisen. „Vereinfacht gesagt, je schwieriger die Bedingungen, desto stärker das Regelsystem. Darüber hinaus weisen die Ergebnisse darauf hin, dass der Grad der ‚Engmaschigkeit‘ einer Kultur sich auf verschiedenen Ebenen manifestiert bzw. durch diese wiederum verstärkt wird. Genannt seien hier die Institutionenebene (z.B. finden sich in Kulturen, die als ‚engmaschig‘ gelten, tendenziell eher autokratische politische Führungssysteme und repressive Medien) sowie die Individualebene (z.B. fühlen sich Menschen in ‚engmaschigen‘ Kulturen eher eingeschränkt und external bewertet, was zu Vorsicht, Pflichtbewusstsein und Selbstregulation des Verhaltens führt)“, betonen Prof. Fischlmayr und Prof. Szabo. Für Österreich erhob die Studie einen „tightness score“ von 6,8 bei einem Durchschnittswert über alle Länder von 6,5. (vgl. Deutschland 6,5 oder Frankreich 6,3). Zu den „engmaschigsten“ Ländern zählen Pakistan (12,3), Malaysia (11,8) und Südkorea (10,0) – im Gegensatz zu Ländern mit sehr „losen“ Regelsystemen wie die Ukraine (1,6) und Estland (2,6).

Den Hintergrund der Studie bildete die Frage, wie sich Kulturen voneinander unterscheiden. Ziel ist, eine Bewusstseins-schaffung über die Wichtigkeit der Unterschiede zu entwickeln, da dieses Verständnis im Rahmen internationaler Geschäftsbeziehungen, aber auch bei der Beantwortung globaler Fragestellungen oder kulturvergleichenden Managementforschung relevant ist.

